

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Spaltenbreite mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Kleinanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 58.

Dresden, Freitag den 12. März 1915.

26. Jahrg.

## Die Aussichten des Dardanellentampfes. — Ein Wunsch der Annerionschwärmer. Eine russische Niederlage bei Augustowo. — Fortschreitende Angriffe bei Prabhnsch.

Die nervösen Betrachtungen, die die Presse des Inlands und des Auslands an die Beschießung der Dardanellen geknüpft hat, die Hoffnungen nach der einen, die Befürchtungen nach der anderen Seite scheinen mir vom militärischen Standpunkte aus nicht gerechtfertigt zu sein. Die Erzielung der Durchfahrt durch die 70 Kilometer lange und 1,8 bis 6 Kilometer breite Meerenge gehört an sich schon zu den denkbar schwersten Aufgaben, die einer Flotte ohne hinteres Landungsheer gestellt werden können, und dabei waren die anfänglich zum „Angriff“ angelegten Schiffe selbst nur zu einer erfolgreichen Beschießung unzureichend. Die Hoffnung, daß die Befestigungsanlagen der Türken bezwungen und modernisiert werden, daß zahlreiche neue Geschütze zur Verteidigung der Durchfahrt bereit ständen, daß die Meerenge selbst seit sieben Monaten durch ein breites Minenfeld gesichert wurde, welches schon 1912 und 1913 seine Wirksamkeit bewiesen hatte. Es kam hinzu, daß alle kriegerischen Ereignisse den Beweis für die Unterlegenheit der Schiffsbeschießung gegenüber den Küstengeschützen erbracht hatten. Die Flotte liegt sehr nahe; das Schiffsgefecht wirkt von einem gemeinsamen, beweglichen Körper aus; das Küstengeschütz steht fest. Dieses kann sehr viel leichter dem Auge und der Wirkung des Gegners entzogen werden als fern. Bei geschicklicher Anlage der Verteidigungsanlagen wird auch die aufklärerische Tätigkeit feindlicher U-Boote daran nichts wesentliches ändern. Die Ungunst der Verhältnisse wird um so größer, je mehr die Schiffe in ein enges Fahrwasser hineingelassen, in dem sie ihre Manövrierfähigkeit verlieren und dem Feuer der Küstengeschütze auf eine Entfernung ausgesetzt sind, wo sie ihr Panzer nicht mehr schützt. Die bisherigen Seegerichte des Krieges sind auf Entfernungen über 8 Kilometer durchgefochten worden und hier würde es sich um so viel geringere Abstände handeln. Die Versuche der Schiffe, die Küstengeschütze auf Entfernungen von 14 bis 20 Kilometer niederzulampfen, sind gänzlich mißlungen. Sie haben nur gegen die massigen, hochragenden Steinbauten der ältesten Befestigungen am äußeren Dardanelleneingange eine Wirkung erzielt, aber nicht einmal die unhaltbar machen können; ihre schädlichen Versuche, mit ihren Landungsabteilungen festen Fuß zu fassen, sind in einer beinahe übertriebenen Weise mißglückt.

Nun sind ja in den letzten acht Tagen die Seestreitkräfte der Verbündeten bekräftigt worden, aber auch dann sind ihre Schießeinheiten nicht wirksamer geworden und über die Grenzen einer Flottendemonstration nicht hinausgegangen. Man hat gemeint, daß sie doch so viele wertvolle Schiffe auf die Gefahr hin, ihr Uebergewicht im Mittelmeer zu verlieren,

(W. L. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 12. März. (Eingegangen 2,55 Uhr.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Zwei feindliche Linienfahrer, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Westende über 70 Schuß, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neuve Chapelle festsetzten, stießen heute nacht mehrere Male in östlicher Richtung vor; sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neuve Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe.

In den Vogesen war wegen heftigen Schneetreibens die Gefechtsaktivität nur gering.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Nördlich des Augustowoer Waldes wurden die Russen geschlagen, sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage; wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter zwei Regimentekommandeure, eroberten drei Geschütze und zehn Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustowo hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten. Nordwestlich Ostrolenta nahmen wir im Angriff drei Offiziere und 220 Mann gefangen. Nördlich und nordwestlich von Prabhnsch schritten unsere Angriffe fort. Ueber 3200 Gefangene blieben hier gestern in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen: den Sieg bei Grodno und den bei Prabhnsch. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfkraft unserer Truppen eines anderen belehren haben. Ihre mit so breiten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustowoer Fort ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schrieben die ersten Sätze unserer heutigen Veröffentlichung. Bei Prabhnsch stehen unsere Truppen nach vorübergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf den Kampfplätzen zwischen Weichsel und Orzne 11 460 Russen gefangen genommen worden.

### Oberste Heeresleitung.

nicht einsehen würden, wenn sie nicht ernsthaft Ziele verfolgten. Aber ganz das Gegenteil ist der Fall gewesen! Sie haben ihre Schiffe sorgfältig auf Entfernungen gehalten, wo sie hoffen konnten, mit ihren schwereren Geschützen noch einige Wirkung zu erzielen, während das Feuer der kleineren türkischen Kanonen sie nicht ernsthaft schädigen würde. Und sobald diese sich dennoch eingeschossen hatten und Treffer erzielten, haben sie bisher das Gefecht jedesmal abgebrochen. Sie waren also weit mehr auf Erhaltung ihrer Schiffe als auf eigene Wirkung bedacht.

Das alles verstärkt den Eindruck einer militärischen Demonstration, an die ich, so lange glauben werde, als nicht ein sehr starkes Landungsheer sich vor den Dardanellen angesammelt hat, und — sei es auf der Halbinsel von Gallipoli selbst oder nordwestlich Bulair, in Thrakien oder an dem asiatischen Ufer — seine Ausboothung beverflichtigt hat. Die gegenteilige Auffassung weist darauf hin, daß die Besetzung des Vostopus und die Beschießung von Konstantinopel ein dringendes Interesse Russlands sei. Dieses müsse aus wirtschaftlichen Gründen Weizen ausführen, aus militärischen Gründen Munition, Geschütze, Rohmaterial einführen. Nun zweifle ich ja, daß die verbündeten Engländer und Franzosen es besonders eilig haben, diesen Gegenwunsch der Russen zu erfüllen. Sie werden es vielmehr mit einem sehr süßlauren Lächeln begrüßen, wenn das Banner mit dem Andreaskreuz wirklich über der Heiligtische wehen

sollte. Ob die Russen der Zufuhr von Kriegsmaterial bereits so dringend bedürfen, daß sie ohne das den Krieg nicht mehr fortführen könnten, ist gleichfalls noch nicht erwiesen. Daß ihnen ebenso wie den Verbündeten die Ausfuhr von Weizen sehr wünschenswert wäre, ist klar; aber aus diesem Grunde allein wird man sich in ein so schweres und wenig aussichtsreiches Unternehmen nicht einlassen. Denn man übersehen immer das eine: die Erzielung der Dardanellendurchfahrt eröffnet den Vostopus noch lange nicht, dazu gehört noch, daß der bei weitem schwerere Teil der Gesamtaufgabe gelöst wird, die Beschießung und Eroberung von Konstantinopel. Daß dies kein Kinderpiel ist, hat der Verlauf des Balkankrieges mit größter Zuverlässigkeit bewiesen. Freilich hat der Treiberband wiederholt Meldungen in die Presse der ganzen Welt geschickt, daß er bereits eifrig am Werke sei, ein Landungsheer bereitzustellen und auf Transportern gegen die Dardanellen zu entsenden. Ein sehr verdächtiges Manöver! Man pflegt doch eine ernsthaftes Unternehmen, bei der Vorbereitung und Schnelligkeit eine Vorbedingung des Erfolges bilden, nicht mit lauem Lament der ganzen Welt zu betreiben, noch ehe auch nur ein einziger Mann eingeschifft ist.

Vom militärischen Standpunkte aus wäre es ein Zeichen höchster Unfähigkeit, den Türken drei Wochen Zeit und mehr zu geben, um sich auf eine Landung gründlich vorzubereiten und alles noch Versäumte nachholen zu können. Wie stark ihre Landmacht um Konstantinopel und um Gallipoli zurzeit ist, wissen wir nicht genau; man spricht von 150 000, 200 000, 250 000 Mann. Daß sie aber tatsächlich Streitkräfte dort zurückgehalten haben, ist über allen Zweifel erhaben; die jetzt an der Regierung befindlichen Nachschaber würden ja geradezu Selbstmord begehen, wenn sie anders gehandelt hätten. Bekannt ist ferner, daß in den letzten Wochen die Verteidigung Konstantinopels auch nach der See Seite hin vervollständigt worden ist; man hat die dem südlichen Eingange des Vostopus vorgelagerten Bringen-Inseln von ihren Bewohnern geräumt, d. h. aus ihnen Festungen gemacht. Ich möchte beinahe annehmen, auch die dem Nordausgange der Dardanellen gegenüber im westlichen Marmara-Meer sich erhebenden Inseln werden in die Befestigungswerke einbezogen sein. Selbst wenn also die verbündete Flotte jeglicher durch die Meerenge vordrange, würde eine bloße Beschießung von Konstantinopel zu einem Erfolge nicht führen. Wer die türkische Hauptstadt haben will, muß sie belagern, und zwar von beiden Seiten aus, sowohl auf dem europäischen wie auf dem asiatischen Ufer. Dazu gehört nicht ein Landungsheer, sondern eine ganze große Armee, die mit 200 000 Mann wahrscheinlich erheblich zu gering bemessen sein würde.

Wenn ich somit dabei bleibe, daß die Beschießung der Dardanellen und selbst die Ankunft eines Landungsheeres von 25 000 oder 50 000 Mann über den Wert einer Demonstration noch nicht hinausgehen, so ist damit freilich nicht gesagt, daß die Verbündeten durch sie doch sehr ernsthafte Zwecke erreichen wollen. Aber sie liegen nicht auf militärischem, sondern auf politischem Gebiet. In dies der Fall, dann ist auch der Vorschlag, mit dem man sie begleitet hat, kein Fehler, sondern Absicht, ja die Hauptfache der ganzen Unternehmung.

Richard Baake.

### Übermals eine mißglückte Landung.

Ueber die Aktion des Dreiverbandes gegen die Dardanellen liegen heute wenige Nachrichten vor. Der Berliner Postbote meldet nach einem Genfer Telegramm, daß das Elbflorenz der Dardanellen von französischen Kriegsschiffen erfolgreich beschossen worden sei. Ein anderes Telegramm aus Athen besagt, daß die Türken 2000 im Meerbusen von Saros gelandete Engländer und Franzosen angriffen und sie zwingen, sich unter verächtlichen Verlusten wieder einzuziehen.

### Das Kriegsziel.

Der Bund der Landwirte, der Deutsche Bauernbund, der Zentralverband deutscher Industriellen, der Bund der Industriellen, der Bauernbund und der Reichsdeutsche Mittelstandsverband haben gemeinsam an den Reichstag die Bitte gerichtet:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Förderung der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben wird, damit die öffentliche Meinung bei den Friedensverhandlungen rechtzeitig zur Geltung gelangen kann.

Dieser Wunsch der genannten Verbände stimmt mit den Wünschen der Sozialdemokratischen Partei, wie sie auch in der letzten Rede des Genossen Quaeke im Reichstag geäußert wurden, durchaus überein. Genosse Quaeke sagte:

Einem freien Volk gebührt die freie Rede. Ganz besonders erforderlich ist dies, sobald der Krieg seinem Wüthißig entgegensteht. Das deutsche Volk darf sich nicht ausschalten lassen, wenn die Schicksalsfragen seiner Zukunft entschieden werden. Es hat dabei mitzugeben und an der Vorbereitung mitzuwirken.

